

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 78 (2000)
Heft: 11

Artikel: Stacheltiere in Not
Autor: Vollenwyder, Usch
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stacheltiere in Not

Kranke, verletzte oder untergewichtige Igel brauchen Hilfe. Auf den Igelstationen quer durch die Schweiz bekommen die stacheligen Tiere die nötige Pflege und Betreuung. Die Zeitlupe besuchte Sylvia Michel, die eine kleine Igelstation in Frutigen im Berner Oberland führt.

VON USCH VOLLENWYDER

«Komm mein Grosser, komm.»

Sorgfältig hält Sylvia Michel das Kartonhäuschen hoch und entfernt das darunter liegende, locker zusammen geknüllte Haushaltspapier. Behutsam nimmt sie den Igel aus seinem Nest. Sofort rollt er sich zu einer Kugel zusammen.

Sylvia Michel trägt Handschuhe, nicht nur wegen der Stacheln: «Ein Igel kann auch fauchen und beiessen. Er bleibt eben ein Wildtier – auch auf der Igelstation.» Beruhigend redet sie auf ihren «Grossen» ein. Es dauert nicht lange und dieser reckt seinen Kopf mit der feuchten Nase und den dunklen Knopfaugen aus den Stacheln.

«Das ist meine Nummer 16», sagt Sylvia Michel – der sechzehnte Igel, den sie in diesem Jahr aufgenommen hat. Vor einer Woche wurde ihr das Tierchen – mit einem grossen Abszess am Hals – von einer Frau aus dem Dorf gebracht. Noch am gleichen Abend ging Sylvia Michel mit ihm zum Tierarzt. Dieser behandelte die Wunde und desinfizierte sie.

Schon in wenigen Tagen kann Sylvia Michels «Grosser» wieder «nach Hause» gehen: Die Finderin wird ihn abholen und samt dem Kartonhäuschen in der Nähe des Fundorts an einer geschützten Stelle aussetzen. Zwar fänden sich Igel auch an einem fremden Ort zurecht, sagt die Igelmutter. Doch die Tiere hätten ein gutes Gedächtnis und würden ihr altes Revier sofort wieder erkennen.

Kleine Igelstation

Vorsichtig legt Sylvia Michel ihren «Grossen» in den mit Zeitungspapier ausgelegten Igelstall zurück und stülpt das Kartonhaus mit dem Haushaltspa-



Vorsicht Igel

- Vorsicht, wenn Sie mit einer Gabel in einen Laub-, Ast- oder Komposthaufen stechen: Ein Igel könnte darin seinen Schlafplatz haben.
- Schichten Sie einen Ast- oder Reisighaufen vor dem Abbrennen um: Vielleicht hat sich ein Igel oder ein anderes Tier darin eingenistet.
- Vorsicht, wenn Sie mit Tellersensen und Rasenmäher arbeiten: Vielleicht hat im Gebüsch ein Igel Unterschlupf gefunden.

Freuen Sie sich über einen igelgerechten Garten. Tipps dazu, aber auch Adressen von Igelstationen gibt der Verein Pro Igel, Postfach 77, 8932 Mettmenstetten, Telefon 01 767 07 90.

Auskunft erteilt ebenfalls Sylvia Michel, Obere Bahnhofstrasse 20, 3714 Frutigen, Tel. 033 671 22 22. Mit einem an Sie selber adressierten und frankierten Couvert können Sie bei ihr auch eine Werkanleitung für ein katzensicheres Igel-Futterhäuschen bestellen.

Am 8. November lädt das Igelzentrum Zürich um 14.30 Uhr zu einem öffentlichen Vortrag mit Diaschau über den Igel ins Altersheim Schwamendingen ein.

pier über ihn. Zurzeit beherbergt sie fünf Tiere: Drei von ihnen sind in geräumigen Kaninchenställen – Igel sind Einzelgänger – in einem Häuschen in Michels naturnahem Garten untergebracht. Bei Bedarf kann Sylvia Michel die Ställe weiter unterteilen, wie im letzten Winter: Da überwinterte sie siebzehn, meist untergewichtige Igel.

Ein weiteres Tier wird im Aussengehege der Igelstation auf das «Auswildern» vorbereitet: Es gewöhnt sich an die Aussentemperaturen und lernt, wieder selber nach Regenwürmern und Insekten zu suchen. Das fünfte Igelchen hat Sylvia Michel in einem Gehege im Haus untergebracht. Es hat Durchfall, leidet an Parasiten und braucht besonders intensive Pflege und Betreuung.

Sylvia Michel führt nur eine kleine Igelstation. Sie kann jedes Jahr etwa zwanzig bis vierzig Igel aufnehmen. Einige der Tiere bleiben nur wenige Tage, andere machen in den Igelställen den Winterschlaf. Rund ein Drittel aller eingelieferten Tiere sterben an ihren Verletzungen oder Krankheiten.

Von Biel nach Frutigen

Dass sie einmal Igelmutter werden würde, hätte Sylvia Michel nie gedacht. 24 Jahre lang hatte ihre Mutter die Igelstation Biel geleitet: «Die Igel waren unser ständiges Gesprächsthema am Familientisch», erinnert sie sich. Davon wollte sie wegkommen. Sie zog zu ihrem Mann, einem Berner Oberländer, nach Frutigen. Vor einem Jahr wurde die Lehrerin frühzeitig pensioniert.

Heute kann Sylvia Michel nicht mehr sagen, ob es Zufall, eine Verwechslung oder Schicksal war – jedenfalls wurde ihr vor acht Jahren eine kranke Igelmutter mit ihren vier Jungen zugetragen. Dank der jahrelangen Igelerfahrung, die sie

von ihrer Mutter mitbekommen hatte, pflegte sie die Igelfamilie wieder gesund. «Dann war es passiert – ich wurde Igel-mutter von Frutigen.» 1995 bekam sie vom kantonalen Naturschutzinspekto-rat die Bewilligung zur Führung einer Igelstation und wird seither mit einem freiwilligen Beitrag der Tierschutzver-eine Niderrsimmental und Frutigen und mit Spenden in ihrer Arbeit unterstützt.

Notwendige Informationen

Die Igel, die Sylvia Michel meist von Privaten, von Tierärzten, der Polizei, dem Wildhüter oder auch aus der Zoo-handlung in Spiez gebracht werden, be-kommen alle eine Nummer. Über jedes Tier muss die Igelmutter ein Kontroll-blatt führen, auf welchem Fundort, Ge-wicht und Allgemeinzustand notiert und seine weitere Entwicklung verfolgt werden. Daneben arbeitet Sylvia Michel mit Schulklassen zusammen, hält Vor-träge und macht telefonische Bera-rungen.

Dabei erklärt Sylvia Michel den Leu-ten immer wieder, dass Igel, die in der Dämmerung auf Nahrungssuche im Garten herumstreifen, keinesfalls aufge-hoben und ins Haus hineingenommen werden dürfen. Igelfreunde können trotzdem zu ihren Tierbeobachtungen kommen, indem sie an einem geschütz-ten Ort im Garten ein Tellerchen mit Katzenfutter, Baum- oder Haselnüssen, Weinbeeren und Wasser – keine Milch, denn diese führt zu Durchfall – hin-stellen.

Die nachtaktiven Igel befinden sich aber in Not, wenn sie am Tag herumlie-gen oder -torkeln, krank oder verletzt scheinen oder im Winter noch im Schnee umherirren. Dann sollten sie zur nächs-ten Igelstation gebracht werden. Auch kleine, zu spät geborene Igelchen, brau-

Seit Sylvia Michel pen-sioniert ist, hat sie mehr Zeit für ihre Igel. Vorher hatte schon ihre Mutter eine Igelsta-tion geführt.



«Dann war es passiert – ich wurde Igelmutter von Frutigen.»

chen Hilfe: Sind sie Ende Oktober noch zu leicht, werden sie den Winterschlaf kaum überleben.

Igelgerechte Gärten

Zehntausende von Igel-n sterben jedes Jahr im Strassenverkehr. Andere ver-heddern sich in Gartennetzen, ertrinken in Teichen mit künstlichen Ufern oder fallen in Gruben, Kellerabgänge oder Lichtschächte. Zudem wird der Lebens-raum der Igel immer mehr einge-schränkt: Zäune, Beton, sterile Ziergär-

ten und exotische Sträucher entziehen nicht nur dem Igel die Lebensgrundlage.

Auch Schädlingsbekämpfungsmittel, die durch die Nahrungskette vom Igel aufgenommen werden, schwächen ihn und machen ihn anfällig für Krankhei-ten und Parasiten. «Mut zur Wildnis» möchte Sylvia Michel allen Garten- und Hausbesitzern machen. Hecken, Büsche und Laubhaufen bieten nicht nur Igel-n Unterschlupf und Versteckmöglichkei-ten: «Ein wilder Garten ist ein Paradies für eine ganze Vielfalt von Lebewesen.»